

Regime in der internationalen Sozialen Arbeit. Transformationen, disziplinäre Claims und fragile Durchsetzungsfähigkeit

Günter J. Friesenhahn – Hochschule Koblenz

Abstract

Soziale Arbeit ist bedingt durch unterschiedliche historische, gesellschaftspolitische, ökonomische Rahmenbedingungen sowohl national als auch international ein heterogenes Diskurs- und Praxisfeld. Dennoch fokussieren Mission-Statements der globalen Organisationen der Sozialen Arbeit auf verbindende, universale Wertgrundlagen wie soziale Gerechtigkeit und die Orientierung an den Menschenrechten. Demgegenüber verweisen die Diskurse um De-Kolonialisierung, indigenem Wissen und Ubuntu auf die notwendige Reflexion der Wissensproduktion und -verwendung in der Sozialen Arbeit. Es wird diskutiert inwieweit Soziale Arbeit, die sich als global und grenzüberschreitend positioniert, selbst Abgrenzungen produziert. Angesichts der vielfältigen Akteure im internationalen Kontext ist es angemessen im Plural von Sozialen Arbeiten zu sprechen.

1. Auftakt

In den letzten Jahren haben die weltweit agierenden Organisationen der Sozialen Arbeit, die International Association of Schools of Social Work (IASSW) und die International Federation of Social Workers (IFSW) ihre Mission-Statements erneuert, dabei auch akzentuiert und aus ihrer Sicht profiliert. Es geht um die "Global Definition of Social Work" (IFSW, 2014), die "Global Agenda for Social Work and Social Development" (IFSW, 2020a) und die "Global Standards for Social Work Education and Training" (IFSW, 2020b).

Promoting Social Innovation and Solidarity Through Transformative Processes of Thought and Action

**A Lifetime for Social Change
Tribute to Susanne Elsen**

Urban Nothdurfter, Franca Zadra,
Andrea Nagy, Claudia Lintner (Eds.)

bu,press

bozen
bolzano
university
press



bu,press

Bozen-Bolzano University Press, 2023
Free University of Bozen-Bolzano
www.unibz.it/universitypress

Cover design/layout: DOC.bz/bu,press
Printing: dipdruck

ISBN 978-88-6046-192-6
DOI 10.13124/9788860461926



This work—excluding the cover and the quotations—is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License.

Regime in der internationalen Sozialen Arbeit. Transformationen, disziplinäre Claims und fragile Durchsetzungsfähigkeit

Günter J. Friesenhahn – Hochschule Koblenz

Abstract

Soziale Arbeit ist bedingt durch unterschiedliche historische, gesellschaftspolitische, ökonomische Rahmenbedingungen sowohl national als auch international ein heterogenes Diskurs- und Praxisfeld. Dennoch fokussieren Mission-Statements der globalen Organisationen der Sozialen Arbeit auf verbindende, universale Wertgrundlagen wie soziale Gerechtigkeit und die Orientierung an den Menschenrechten. Demgegenüber verweisen die Diskurse um De-Kolonialisierung, indigenem Wissen und Ubuntu auf die notwendige Reflexion der Wissensproduktion und -verwendung in der Sozialen Arbeit. Es wird diskutiert inwieweit Soziale Arbeit, die sich als global und grenzüberschreitend positioniert, selbst Abgrenzungen produziert. Angesichts der vielfältigen Akteure im internationalen Kontext ist es angemessen im Plural von Sozialen Arbeiten zu sprechen.

1. Auftakt

In den letzten Jahren haben die weltweit agierenden Organisationen der Sozialen Arbeit, die International Association of Schools of Social Work (IASSW) und die International Federation of Social Workers (IFSW) ihre Mission-Statements erneuert, dabei auch akzentuiert und aus ihrer Sicht profiliert. Es geht um die "Global Definition of Social Work" (IFSW, 2014), die "Global Agenda for Social Work and Social Development" (IFSW, 2020a) und die "Global Standards for Social Work Education and Training" (IFSW, 2020b).

Die Orientierung an Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit bilden, so der Grundtenor, weltweit das Wertefundament Sozialer Arbeit.

Mit der programmatischen Formulierung „Soziale Arbeit ist eine Menschenrechtsprofession“ wird ein Angebot für ein gemeinsames globales Professionsverständnis unterbreitet, mit dem die Ziele der Sozialen Arbeit kurz- und langfristig geklärt und beschrieben werden können. Diese Positionierung bezieht sich auf die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* der UN von 1948. Man darf aber nicht übersehen, dass 1990 eine islamische *Cairo Declaration of the Organization of Islamic Cooperation on Human Rights* verabschiedet und 2020 neu gefasst wurde, die deutlich andere Werte favorisiert¹. Und: Zahlenmäßig ist die Volksrepublik China das Land mit den derzeit wohl meisten Sozialarbeiter*innen. Ku und Ho (2020) berichten in ihrem Beitrag *“The Predicament of Social Work Development and the Emergence of Social Work Action/ Practice Research in China”*:

The Chinese government announced a goal of setting up regular posts for 2 million well-trained social work professionals by 2015, and 3 million by 2020 under the National Medium and Long-term Plan of Talent Development (2010–2020) by the State Council in May 2010. (S. 1)

Wir können dabei davon ausgehen, dass das Menschenrechtsverständnis in China ein anderes ist als in westlichen Ländern (Mok, 2021). Zwar wird z.B. in der *„Global Definition of Social Work“* die Differenzierung zwischen Profession und Disziplin sowie zwischen wissenschaftlichem und indigenem Wissen vorgenommen und hinzugefügt: *„The above definition may be amplified at national and/or regional levels“*. Aber, was bedeutet diese abstrakte Differenzierung für das globale, weltumspannende Selbstverständnis der Sozialen Arbeit?

Mit dem Verweis auf die länder-, region-, und kulturspezifische Heterogenität der Sozialen Arbeit wird in gewisser Weise der globale Orientierungsrahmen fragil konnotiert. Darauf hatte die jetzige Präsidentin der IASSW, Annamaria Campanini, schon vor der Verabschiedung der globalen Definition hingewie-

1 Vgl. zur weiteren Diskussion auch Mozaffari (2020) und Kayaoğlu (2020).

sen. Sie sah die kritische Spannung voraus, die zwischen Universalismus, Vielfalt und Internationalisierung liegt.

Un altro aspetto del dibattito riguarda, invece, la criticità del rapporto tra universalismo, diversità e internazionalizzazione, temi che stanno emergendo fortemente anche rispetto al processo di riformulazione della definizione internazionale di social work. Il rischio consiste, da un lato, in di una visione di questi temi troppo spostata dei valori fondamentali da cui il servizio sociale trae i propri orientamenti, e dall'altro su processi di indigenizzazione che rischiano di provocare spaccature e non giovare al servizio sociale. (Campanini, 2013, S. 645)

Mit den drei globalen Mission - Statements entsteht aber zumindest von außen betrachtet der Eindruck, dass wir es mit einer relativ homogenen Entität „Soziale Arbeit“ zu tun haben.

Die Erstellung von internationalen Dokumenten z.B. der Internationalen bzw. inzwischen globalen Definition of Social Work oder auch der Global Standards for Education and Training of the Social Profession zeigen, dass für Soziale Arbeit auch über nationalstaatlichen Grenzen hinweg, gemeinsame Grundlagen und Ziel formuliert werden können. (Wagner et al., 2018, S. 7)

Das ist sicher auch mit dem professionspolitischen Ziel vereinbar, als politischer Akteur wahr- und ernstgenommen zu werden. Die Organisationen IFSW und IASSW haben „consultative status with the United Nations Economic and Social Council“ (ECOSOC, 2022), sind in unterschiedlichen Politikfeldern aktiv, z. B. Sustainable Development Goals (IFSW, 2021) und beabsichtigen mit der Strategie „speaking with one voice“ ihre professionspolitische Rolle angemessen umsetzen zu können.

Insofern kann man das Motiv für die Setzung von Standards auch darin erkennen, die Praxis der Sozialen Arbeit in allen Ländern – vor allen in denen, in denen Soziale Arbeit keinen oder weniger politische und gesellschaftlichen Rückhalt hat - positiv zu beeinflussen und professionspolitische Richtungen und Ziel vorzugeben. So gesehen sind die *Global Standards for Social Work Education and Training* weniger an Standardisierung orientiert als an der Imple-

mentierung von professionspolitischen Minimum-Ansprüchen in unterschiedlichen nationalen Kontexten.

Gleichheit, Menschenrechte, der reflexive Umgang mit Machtkonstellationen und die Einbeziehung von Service Usern in Entscheidungen im Sinne von Demokratisierung der Akteursbeziehungen sind dann wesentliche Eckpunkte, die im Laufe der Zeit auch global die Ausbildung von Sozialarbeiter*innen beeinflussen sollen.

2. Glocalisation

Auf der einen Seite wird das Bestreben sichtbar, Soziale Arbeit als eine internationale Profession zu positionieren, die auf der Basis gemeinsamer Werte auch als politischer Akteur mit ihren Organisationen Einfluss auf die Politik nehmen kann. *Empowerment* und *Advocacy* sind die Stichworte dazu.

Jim Ife erklärte mit normativem Anspruch:

All social work is ... international social work. It is located in a world where international forces affect people's lives, and where if we are genuine about working at both individual and structural levels, we need to be internationalist in our outlook. Unless the global perspective is taken into account and specifically addressed, across the full spectrum of social work practice, we will fail both our profession and those whom we seek to serve ... Saying that all social work is international is not equivalent to saying all social work is the same. The global/local divide closely parallels the political/personal divide; the political has become increasingly global, while human needs and human suffering remain firmly local. (Ife, 2001, S. 13-14)

Auf der anderen Seite scheinen die nationalen und lokalen Settings, zumindest auf der Praxisebene, meist greifbarer und attraktiver für die *Frontline Workers*. Auch wenn Soziale Arbeit sich als globale Profession entwirft, bleibt sie für die meisten Fachkräfte der sozialen Arbeit eine Tätigkeit, die von nationalen Kontexten geprägt ist, wobei die Relevanz internationaler und globaler Ereignisse und Trends unterschiedlich anerkannt wird.

Lyons (2020) bezieht sich ebenso auf die essenzielle Verwobenheit von Lokalem, Nationalem und Internationalem der Sozialen Arbeit, der es letztlich doch darum geht, das Wohlergehen und die Fähigkeit des Einzelnen zu maximieren, in und mit dem kontextuellen Umfeld, in dem er/sie sich befindet, zu funktionieren und zurechtzukommen und positive Entfaltungsmöglichkeiten realisieren zu können. Dafür müssen die verschiedenen sozialen, historischen und politischen Kontexte ausgelotet werden, in denen Praktiken und Diskurse Sozialer Arbeit entstanden sind.

Social work is essentially a local activity, shaped in accordance with the nation state's historical factors, prevailing political philosophy and socioeconomic conditions and the cultural norms of a particular society, with special reference to the recognised needs of vulnerable individuals, marginalised communities and/or excluded groups. However, such activity is also affected by international geopolitical and economic factors, and social work itself is now recognised as a global profession. (Lyons, 2020, S. 213)

Die globalen Interdependenzen, die komplexer werden Verflechtungen und die damit einhergehenden internationalen Herausforderungen beeinflussen die lokale Praxis der Sozialen Arbeit, was mit dem Kunstwort „glocalisation“ zum Ausdruck gebracht wird (Livholts & Bryant, 2017).

However, the exact way that global events and trends impact on domestic provisions and practices, and the perceived relevance of international conventions and perspectives varies greatly between countries and has led to an increased interest in the notion of “glocal” practice. This means developing interventions and services appropriate to local population while acknowledging the impact of global issues and events and utilising international knowledge and perspectives. (Lyons, 2020, S. 218)

Soziale Arbeit hat, zumindest von ihrem Selbstverständnis her, die Aufgabe, Grenzen zu überwinden und Hindernisse abzubauen, die Menschen an einer gleichberechtigten, gerechten Teilhabe an der Gesellschaft hindern. Die nationalgefassten Systeme der Sozialen Arbeiten reagieren im Hinblick auf grenzüberschreitende Prozesse allerdings eher zurückhaltend.

Stephen Webb (2010) erörtert darüber hinaus in seinem Beitrag "Local Orders and Global Chaos in Social Work" auch noch die aus seiner Sicht verbundenen Zumutungen, die mit der Relation „Soziale Arbeit und Globalisierung“ verbunden sind:

This paper attempts to clear the logjam of the increasingly unproductive debates about globalization and social work. These debates both set an allegedly beneficial ethical welfarism against the impersonal forces of globalization and thereby wish to enlarge the ethical purchase of social work; or present globalization as an inevitable phenomenon that has deleterious effects on social work and therefore ought to be resisted. Social work is thereby reformulated and extended as a potential solution to some of the ills of an alienating and immoral global force. (S. 191)

3. Regimes

Lyons Verweis auf „in accordance with the nation state's historical factors...“ zielt auf die vorhandene Vielfalt von Sozialer Arbeit, die nicht nur durch das jeweilige Wohlfahrtsarrangement bzw. -Regime geprägt ist, sondern eben auch durch tatsächliche oder mögliche oder unterlassene Reaktionen auf externe Faktoren wie geopolitische und ökonomische Entwicklungen.

„Social work is theoretically and practically diverse“ schreibt auch Hyslob (2018) und fährt unter Bezug auf einen Bericht des *Scottish Executive Review* fort "social work has difficulties to create a universally accepted idea of valid knowledge, skills, or expertise of social workers. To seek such a universally accepted basis is in opposite to the perspective that social work is mostly locally based" (S. 23).

Spätestens mit Esping-Andersen (1998) ist es gängig geworden zur Beschreibung bestimmter Ordnungsgefüge den Begriff „Regime“ auch in den Sozialwissenschaften zu verwenden. Es geht dann um die Relationen und Aufgabenverteilungen zwischen relevanten Akteuren in einem politischen, sozialen Feld.

Regimes sind Strukturen für die Bearbeitung spezifischer Politikfelder. Sie bestehen aus Prinzipien, Normen, Regeln und Entscheidungsprozeduren, die es ermöglichen, „Probleme“ ... kooperativ zu lösen. Diese theoretische Herangehensweise bietet die Möglichkeit, die Interessen der „stake-holders“ sichtbar zu machen. Dieser Ansatz legt außerdem nahe, akteurstheoretisch die im Feld Handelnden zu untersuchen, in diesem Fall Internationale Organisationen (IOs), welche sich an der Governance des Politikfeldes Bildung beteiligen.“ (Parreira do Amaral, 2007, S. 159)

Der Autor zitiert Stephen Krasner, nach dem Regime folgendermaßen definiert werden:

[Sie sind] implicit or explicit principles, norms, rules, and decision-making procedures around which actors' expectations converge in a given area of international relations. Principles are beliefs of fact, causation, and rectitude. Norms are standards of behavior defined in terms of rights and obligations. Rules are specific prescriptions or proscriptions for action. Decision making procedures are prevailing practices for making and implementing collective choice. (Parreira do Amaral, 2007, S. 164)

Es ist davon auszugehen, dass in der Wohlfahrtsdiskussion Regime nicht die konkreten institutionellen Strukturen eines Wohlfahrtsstaates bezeichnen, sondern vielmehr idealtypische Konstellationen des Zusammenspiels sozio-ökonomischer, institutioneller und kultureller Faktoren (Walther, 2011, S. 78). Den vielfältigen Analysen und Erweiterungen des wohlfahrtsstaatlichen Regimes Ansatzes von Esping-Andersen kann hier nicht nachgegangen werden, sie deuten aber vielfach in die Richtung einer zunehmenden Differenzierung und steigender Vielfalt (Esping-Andersen, 1999; Aspalter, 2011; Kennett et al., 2017; Noyoo, 2017; Nygren et al., 2018). Festzustellen ist aber, dass die Vielfalt der wohlfahrtsstaatlichen Regime auf die Vielfalt der damit zusammenhängenden Vielfalt von Sozialen Arbeiten verweist, die dadurch gesteigert wird, dass es eben auch Staaten gibt, in denen keine wohlfahrtsstaatlichen Arrangements existieren (Harrop & Ioakimidis, 2018).

4. Diversity, Profession, Claims

Die Forderung, dass sich Soziale Arbeit stärker als bisher international bzw. transnational und grenzüberschreitend ausgerichtet werden soll, wird seit Jahrzehnten immer wieder erhoben. Es geht dabei auch um Diskurse und Narrative, die wir produzieren, in die wir eingebettet sind und in denen Grenzen eine Rolle spielen. Diese Linien werden auch wichtig, wenn es um das Verhältnis von Nationalstaat, Ideen und methodischem Nationalismus geht (Wimmer & Glick Schiller, 2002; Köngeter, 2009).

Das führt aber auch zu den Fragen: Welche Grenzen sind gemeint? Seit wann gibt es Grenzen, was bedeuten sie und welche Funktionen haben sie für wen? Es gibt Grenzen auf See, auf dem Land und es gibt Grenzen im Kopf.

Wenn wir also Grenzen betrachten, sollten wir dies nicht nur in Bezug auf die territorialen Abgrenzungen tun, die Nationalstaaten voneinander trennen, sondern auch in einer symbolischen Dimension, die sozial konstruierte Zugehörigkeiten wie Klasse, Ethnizität, Religion und Geschlecht festschreibt. Innerhalb der symbolischen Dimension können sie zu einem Zeichen für das Wir und die Anderen werden. Beides sind Linien, die gezogen werden, um Unterschiede zu markieren, um sie dann zu hierarchisieren und schließlich normativ zu verankern (Ivekovic, 2005, S. 219).

Der Professionalisierungsprozess der Sozialen Arbeit kann als Grenzziehung verstanden werden, wobei seit Abraham Flexners Vortrag „Is Social Work a Profession?“ (1915) auch darüber diskutiert wird, ob Soziale Arbeit überhaupt eine Profession sei (Flexner hatte dies mit Verweis auf die fehlende Wissenschaftlichkeit verneint).

Professionalization is a process in which occupations make claim around particular practices and theories and use these to gain social status and authority. (Hugman, 2010, S. 86)

Bei der Deklaration einer Berufsgruppe als Profession geht es nicht nur um die Gemeinwohlorientierung, die den klassischen Professionen unterstellt wird, sondern auch um das Abstecken von Claims, innerhalb derer eine, und nur eine, Berufsgruppe befähigt und befugt ist, bestimmte Tätigkeiten auszu-

führen. Bei Professionalisierungsprozessen handelt es sich also um ein Projekt,

whereby a distinct occupational group seeks to gain control over a monopoly of competence and credibility with the public and thus to secure an increase in income, power and prestige. This process is accompanied by power struggles for higher status, jurisdictional rights and professional autonomy and the 'professional project is facilitated or deterred by different cultural contexts including the part, played by the state, the stratification order patriarchy and the role of knowledge. (Iarskaia-Smirnova & Lyons 2018, S.116)

Auf der Ebene der Praxis der Sozialen Arbeit geschieht die Monopolisierung zum Beispiel in Deutschland durch die staatliche Anerkennung, die den damit ausgestatteten Sozialarbeiter*innen einen privilegierten Zugang zu bestimmten Berufsfeldern gibt. In anderen Ländern geschieht das durch die Eintragung in ein spezielles Berufsregister.

Auf der Ebene der Wissenschaft werden Grenzziehungen durch besondere Diskurse vollzogen. So wird seit Jahren die Professionalisierung sozialer Berufe vorangetrieben und untermauert mit Akademisierung und Forschung, wobei wissenschaftliches generiertes Wissen eine tragende Säule ist. Ein besonders deutsches Beispiel dabei ist der Wettbewerb zwischen Universitäten und Fachhochschulen (jetzt Hochschulen für angewandte Wissenschaften) wer den Anspruch erheben kann, die wirklich wissenschaftliche Soziale Arbeit zu konzipieren und zu produzieren. Diese Diskussion schuf den Diskurs der Sozialarbeitswissenschaft in Abgrenzung zur universitären Sozialpädagogik mit einem proklamierten distinkten Gegenstandsbereich (vgl. Engelke, 1992).

Mit der Positionierung, Sozialarbeiter*innen seien mit ihren exklusiven Kompetenzen die Experten für das Soziale, grenzt sich die Soziale Arbeit von anderen Professionen ab und ist somit aktiv an Grenzziehungen beteiligt. Der oft positiv bewertete Prozess der Professionalisierung der Sozialen Arbeit – von der informellen Hilfe zu erwarteten professionellen sozialen Dienstleistungen, von altruistischen und solidarischen Helfern zu akademisch ausgebildeten Fachkräften – kann als Abgrenzungs- und Ausgrenzungsprozess gegen-

über anderen gesehen werden, auch wenn in Frage gestellt wird ist, ob die Soziale Arbeit einen identitätsstiftenden „Kernwert“ hat, den andere Professionen nicht haben. So ist die Soziale Arbeit zwar im Gesundheitsbereich präsent und aktiv, aber der Kernwert Gesundheit wird eher mit Ärzten assoziiert, was sich auch an deren Gehalt ablesen lässt (Hansjürgens, 2020, S. 32).

Insgesamt stellt sich die Frage, ob die mit Dominanzansprüchen versehenen Abgrenzungsstrategien zwischen Disziplinen, Professionen und Handlungsfeldern noch zeitgemäß sind, um an der Lösung von (sozialen) Problemen mitzuwirken. Durchlässigkeiten, Flexibilität in lösungsorientierten, berufsgruppenübergreifenden Gruppierungen/Organisationen mit heterogenen Kompetenzprofilen werden zunehmen – darauf könnte Soziale Arbeit mit offenen, inklusiven und nicht aus- und abgrenzenden Professionalisierungskonzepten reagieren. Elsen konstatiert in Anlehnung an Becks Überlegungen zur reflexiven Moderne, gefordert sei eine Entmonopolisierung von Sachverstand sowie die Öffnung von Diskursen, Institutionen und Entscheidungen für gesellschaftliche Relevanzmaßstäbe und für nichtwissenschaftliche und nichtstaatliche Akteure. In diesem Kontext bekommt Soziale Arbeit eine unterstützend-begleitende Rolle zugewiesen.

Zivilgesellschaftliche Akteure müssen in der Lage sein, ihre Interessen in Forderungen zu artikulieren oder Fehlentscheidungen zu verhindern. Dies aber erfordert ihre politische Organisations- und Artikulationsfähigkeit und verweist auf den erforderlichen Machtausgleich durch Bildungs- und Ermöglichungsprozesse z.B. im Rahmen des Community Development und des Community Education. (Elsen, 2014, S. 240)

Die Arbeit am Sozialen ist nicht disziplinspezifisch, wie z.B. die Entwicklungen der Gemeinwesenökonomie und neuer Solidarsysteme zeigen.

Der zivilgesellschaftliche Aufbruch in Wirtschaft und Gesellschaft und die Wiederentdeckung der „Commons“ sind ein Entwicklungspotenzial, welches eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure und alle Weltregionen im Interesse lebensdienlicher Lösungsansätze verbindet ... Sozialpolitik und Soziale Arbeit könnten einen wesentlichen Beitrag zur ökosozialen Entwicklung durch die Förderung solidarökonomi-

scher Selbstorganisation und die Erschließung von Handlungsoptionen im Gemeinwesen leisten. (Elsen, 2013, S. 56; vgl. auch Lintner & Elsen, 2020)

Elsen konstatiert, dass es in diesem hybriden Bereich keine eindeutige Handlungslogik gebe und gerade darin das transformatorische Potenzial liege. Dieser Bereich sei nicht gebunden an Hierarchie und Macht oder Wettbewerb. In die Steuerungslogik der zivilgesellschaftlichen Akteure „fließen Gestaltungswillen, Eigensinn und Verantwortung ein. Sie tangieren die Systeme Staat und Markt, wie z.B. im Bereich der informellen Ökonomien oder der Bürgerinitiativen und wirken dort korrigierend, ergänzend und erneuernd“ (Elsen, 2014, S. 24).

Auch Partizipationsansprüche von Service Usern lockern das traditionell exklusive Professions- und Disziplinverständnis auf. So pocht die länderübergreifende Initiative „PowerUs“² auf die Notwendigkeit einer gleichberechtigten Einbeziehung von „Users“, also den Endabnehmer*innen von sozialen Hilfs- und Dienstleistungen in Praxis, Ausbildung und Konzeptionierung Sozialer Arbeit. Dabei wird der Führungsanspruch wissenschaftlichen Wissens gegenüber alltäglichen Wissensformen und praktischen, persönlichen Erfahrungen bei der Lösung von sozialen Problemen in Frage gestellt und eine „Relationale Soziale Arbeit“ konzipiert (vgl. Driessens & Lyssens-Danneboom, 2022). Es geht

about influence and understanding, but also about dignity and rights. Participation of service users is at the core of the book. Participation is key, not just to overcome situations that keep them stuck in poverty, but also to influence narratives and decisions. This is done by building common understandings in a context in which mutual ignorance is more the rule than the exception. (Gómez-Ciriano, 2022, p. 59)

Einhergehend damit wird die Forderung erhoben, professionelle Soziale Arbeit müsse sich klarwerden und reflektieren, dass sie in einem hierarchisch strukturierten Verhältnis zu ihren „users“ stehe und durch Kategorisierungen von Klient*innengruppen zur Stigmatisierung beitrage und soziale Probleme

2 <https://powerus.eu/about-us/>

perpetuiere (Friesenhahn & Thimmel, 2019) und in der wissenschaftlichen Debatte scheint sich zudem immer mehr die Erkenntnis durchzusetzen, dass die Partizipation von Nutzerinnen und Nutzern einen Wirkfaktor für gelingende Dienstleistungen darstellt (vgl. Ackermann & Dettmann, 2022, S. 6). Kurz gefasst bedeutet diese Perspektive: "From clients as fellow citizens to service users as co-producer of social work" (Beresford & Craft, 2020, S. 8).

5. Diskurse und unterschiedliche Welten der Sozialen Arbeiten

Ein Diskurs ist eine bestimmte Art der Darstellung bestimmter Teile der Welt (physisch, sozial, psychologisch usw.). Diskurse konkurrieren miteinander und sind bestimmte „Sprechweisen“, die mit bestimmten sozialen Institutionen und deren Interessen und Abgrenzungen verbunden sind und implizit darlegen, wie die Welt sein und/oder funktionieren sollte. Nach Fairclough (1992) bringen soziale Institutionen spezifische Arten und Weisen hervor, über bestimmte Bereiche des sozialen Lebens zu sprechen, die mit dem Ort und der Art der Institution zusammenhängen.

Von diesen Überlegungen ließen sich Jobling und Shaw (2021) leiten, als sie das *British Journal of Social Work* im Hinblick auf dessen Diskursproduktion im Bereich der Sozialen Arbeit der letzten 40 Jahre analysierten. Fachzeitschriften fungieren gewissermaßen als Marktplatz, auf dem die Kundschaft verschiedene Ideen und Diskurse zur Sozialarbeit von unterschiedlichen Akteuren (Praktiker*innen, Wissenschaftler*innen, politische Entscheidungsträger*innen) angeboten werden. Da Zeitschriften auch verkauft werden sollen, müssen sie unterschiedliche Positionen und Ansichten zur Sozialen Arbeit berücksichtigen, die oft in einem Spannungsverhältnis stehen.

Das Fazit von Jobling und Shaw (2021) lautet: Wir haben es mit unterschiedlichen Welten der Sozialen Arbeit zu tun.

Social work is widely represented as a single field – variably a profession, movement, occupation science or discipline with purposes values and perhaps a portfolio of strategies that afford coherence. (S. 515)

The journal represents different kinds of social work, each of which has its own legitimation: disciplinary social work justifies itself on the basis of its scientific norm, policy oriented social work on the basis of its effectiveness, critical social work on the basis of its relevance. Each has own forms of accountability and politics and each its own form of pathology. (S. 525)

Es geht am Ende darum, welche der Sozialarbeitswelten die Konnotation von Begriffen dominiert. Garrett (2019) geht davon aus, dass zwischen „welfare words“ und ihrer bewussten Verwendung in Diskursen ein konkreter Zusammenhang mit politischen Absichten besteht.

Those words and phrases used by 'primary definers' to steer debates on welfare in favour of neoliberal political economic and cultural agenda. The circulation of such words and phrases potentially helps, therefore to sustain and propel the social logic of capitalism in its current form. (S. 12)

In seinem Buch *Welfare Words* (2018) hat er am Beispiel der zunehmenden Verwendung des Begriffs „Resilienz“ deutlich dargelegt, wie die ursprünglich damit verbundenen positiven Eigenschaften (z.B. persönliche Stärke, sich unter schwierigen Umständen in der Welt behaupten zu können) ideologisch im Sinne neoliberaler Austeritätspolitik umgedeutet werden. Während vor etwa 30 Jahren Menschen in schwierigen Lebenslagen (Armut, Ausgrenzung, Diskriminierung, Ungleichheit), die auch durch die kapitalistische Gesellschaftsstruktur zumindest mit verursacht wurden, damit rechnen konnten, dass wohlfahrtsstaatliche Leistungen ihre Lebensqualität verbessern und ihnen bessere Teilhabechancen eröffnen, lautet die Botschaft heute: Warte nicht auf wohlfahrtsstaatliche Interventionen, kümmere dich um dich selbst und sei stolz darauf, dass du es selbst kannst (oder auch nicht) oder bitte jemanden, den du kennst, um Hilfe.

Abschließend unterstreicht er, dass das Ergebnis der Wohlfahrtsverlagerung neue Grenzen für den Zugang zu sozialen Hilfeleistungen aufzeigt. "There is an increased 'third sector provision' and promoting of a 'new philanthropy'" (Garrett, 2018, S. 205). Er empfiehlt, andere Begriffe aus dem Bereich der Wohlfahrt, wie Solidarität und Widerstand, aus einer kritischen Perspektiven massiv in den Diskurs einzubringen.

Karen Roscoe (2020) hat sich in ihrem Artikel "Critical Discourse Analysis and Social Work" direkt auf Garrett's "welfare words approach" bezogen und unterstreicht: "These words influence the organisation and delivery of social work services and practises in purposely way ... , influencing how we 'should' respond to those who are in need of help" (S. 194).

Schließlich haben diese Wörter und Diskurse ideologische Aspekte, die auf soziale Praktiken ausgerichtet sind und als eine Form der sozialen Strukturierung von Sprachen betrachtet werden können, die die Handlungsentscheidungen des Einzelnen beeinflussen (Roscoe, 2020, S. 199). Sie betont, dass es wichtig sei, die vermeintlich feste Ordnung der Diskurse neu zu kontextualisieren und weist darauf hin, dass neue, bisher marginalisierte oder alternative Diskurse mehr Aufmerksamkeit erhalten könnten.

Ein Blick auf die Diskurslandschaft verdeutlicht, dass sich die wissenschaftliche Soziale Arbeit markant als moralische Gegenposition zur neo-liberal ausgerichteten und dominierenden Wirtschaftsform in Gesellschaften sieht (Buestrich et al., 2008; Perocco, 2012; Sicora, 2014, Ferguson et al., 2018; Webb, 2019; Rogowski, 2020; Otto, 2020; Wendt, 2022). „For example, some authors argue that a common project is needed for social work at an international level as a way to oppose the hegemony of individualistic neoliberal ideologies" (see Ferguson & Lavatte, 2004; Lorenz, 2006)" (Roscoe, 2020, S. 203).

Die Begründung für einer oppositionellen Position gegen den globalen neo-liberalen politischen Mainstream wird hier in einer kritisch orientierten internationalen Sozialen Arbeit gesehen. Bei Walter Lorenz heißt das konkret:

In recognition of the lesson from the history of the European nation state and the crucial crossroad which the development seems to have reached it becomes necessary to strengthen the critical political function of social work and social pedagogy. (Lorenz, 2006, S. 39)

Kritisiert wird dabei der Druck, sich den ökonomischen Rahmenbedingungen und der Verschiebung von kollektiver Verantwortung hin zu individueller Zuständigkeit für Lebenslagen und Lebensführung zu fügen. Die Protagonist*innen einer kritisch-reflexiven Sozialen Arbeit werden nicht müde, Alternativen der derzeitigen Entwicklung zu benennen und deren Einlösung zu

fordern. Innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses der Sozialen Arbeiten läuft das auf quantitativ und qualitativ hohem reflexiven Niveau.

In der Theorie besteht der Anspruch die grundlegenden globalen politisch-wirtschaftliche Prozesse aus sozialwissenschaftlicher Perspektive, die kategorial z.B. normativ, praktisch, erkenntnistheoretisch, ausbildungsbezogen oder professionspolitisch begründet werden können, kritisch zu begleiten. Daraus ergeben sich dann auch heterogene Optionen, Erkenntnisse und Handlungsanforderungen, die aber außerhalb der Bubble des Sozialen kaum wirkmächtig werden.

6. Die Schlusskurve

Die scheinbar einhelligen Selbstverständnisse, Gewissheiten, Eindeutigkeiten der Sozialen Arbeit fransen aus. Die Fragmentierung der Sozialen Arbeiten nimmt zu und damit werden die globalen Mission-Statements volatil. Hier abschließend einige Hinweise dazu.

6.1 Diskursproduktion

Diskurse sind Systeme zur Herstellung und Ordnung von Wissen und Vorstellungen über Wirklichkeit. Daher ist es wichtig zu fragen, in welche gesellschaftlichen Machtstrukturen die Schaffung, Veränderung und Weitergabe von Wissen mit welchen Auswirkungen eingebettet ist (vgl. Bender et al., 2013, S. 11).

“One of the important questions to ask about knowledge is ‘whose knowledge is to count?’” (Ife, 2001, S. 9). Zugespitzt könnte man sagen: Das Wissen derer, die die englische Sprache beherrschen, zählt am meisten, denn Englisch ist die dominierende Sprache in internationalen Diskursen.

The supremacy of the English language, the rigid expectation of formal academic training, dominate North American and European expertise, and the privilege of Western academics allowing them to travel and to transport their ideas across the world contributed to the dominance of Western Social work values, theories and

concepts, and methods in divers contexts. (Gray et al. (2013) zit. nach Noyoo & Kleibl, 2020, S. 6)

6.2 Indigenes Wissen

Die Diskussion um indigenes Wissen verweist auf die Ambivalenzen in der Diskursproduktion. Die explizite Einbeziehung indigenen Wissens in die Global Definition hat diesem Topos, der in Diskursen zur Dekolonisierung der Sozialen Arbeit schon lange ein Thema ist (vgl. Johnson & Yellow Bird, 2011; Gray et al., 2013), zu großer Aufmerksamkeit verholfen. Die Debatten darüber sind ambivalent und teilweise kontrovers, wobei meist machttheoretische, postkoloniale (vgl. hierzu Gray et al., 2013) und antirassistische Positionen in Überschneidung gebracht werden (vgl. Straub et al., 2020; Friesenhahn & Thimmel, 2023). Kritisch heißt es dazu bei Huneck und Mührel (2022):

Die internationale Definition beinhaltet ... eine Gleichwertigkeitsdoktrin, die sich einer politischen Korrektheit andient, aber keine Aussagen über die Form und den Inhalt von Wissensbestände gibt. (S. 106)

Mel Gray (2010) hat in ihrem Beitrag „Dilemmas of International Social Work: Paradoxical Processes in Indigenisation, Universalism and Imperialism“ formuliert:

Indigenisation refers to the idea that theories, values and philosophies that underline practice must be influenced by local factors including local cultures ... Culture ... is central to questions about international social work. Given the diversity of cultures, it might be better to talk about multiple local “social works” (Hervorhebung d. A.) as constitutive of international social work rather than of international social work as a tabula rasa to be handed down to, imposed upon or spread with missionary zeal to newly evolving contexts for social work education and practice. (S. 389)

Es geht in kritischer Perspektive um die Reformulierung importierter Konzepte und Praktiken, „um sie mit den lokalen kulturellen Kontexten und den je spezifischen auch kolonialen Erfahrungen in Übereinstimmung zu bringen“

(Wagner, 2018, S. 18). Dabei wird auch auf die Erklärung der Rechte der indigenen Völker der UN von 2007 verwiesen und die daraus folgende Notwendigkeit, dass sich Soziale Arbeit für globale soziale Gerechtigkeit einsetzen soll – eine Forderung, die sie auch selbst betrifft.

6.3 Universale Werte und koloniale Verstrickungen

Die Jahrhunderte andauernde Gewalt im Rahmen der Kolonialisierung benötigte eine Rechtfertigung, die sich vor allem in der Vorstellung der zivilisatorischen, rationalen, moralischen und oft auch religiösen Überlegenheit der Kolonisierenden gegenüber den Kolonisierten fand. So wurde die Kolonisierung als Mission zur Übergabe von „europäischen Tugenden“ an die unterliegenden „Anderen“ präsentiert. Dabei spielte die Aufklärung eine wichtige Rolle, indem mit ihr universalistisches Denken auch in Gesellschaften außerhalb Europas etabliert wurde. Die ethischen Grundlagen der europäischen Aufklärung und der damit verbundene Universalismus und die Zentrierung auf das Individuum werden als alleinige Grundlagen der Sozialen Arbeit zunehmend in Frage gestellt.

Die neue Version der Global Agenda 2020–2030 (IFSW, 2020c) zeigt ein wachsendes Selbstbewusstsein der so genannten Sozialen Arbeit des Südens. In dem Abschnitt „Ubuntu: ‘I am because we are’“ werden die Punkte „Förderung des indigenen Wissens und die Dekolonisierung des Berufs der Sozialarbeit“ als entscheidend für die zukünftige Entwicklung der Sozialen Arbeit angesehen. Ubuntu wird als ein genuin afrikanisches Konzept behandelt, das eine grundlegend andere Art des In-der-Welt-Seins darstellt und sich darin grundlegend von westlichen Sichtweisen unterscheidet.

Ubuntu can best be described as an African philosophy that places emphasis on “being self through others”. It is a form of humanism which can be expressed in the phrases “I am because of who we all are” and ubuntu ngumuntu ngabantu in Zulu language. Ubuntu echoes the African thought of acceptable ideas and deeds. Ubuntu can best be described as humanism from the African perspective.... It is Africa’s worldview of societal relations. It is a social and humanistic ethic.

(Mugumbate & Nyanguru 2013, S. 82–83)

Der Kolonialismus, in den Soziale Arbeit verstrickt ist, muss weiter aufgearbeitet werden, denn indigenes Wissen wird auch als Hinweis und Selbstbehauptung gegen die eindringende und kolonisierende Soziale Arbeit des Globalen Nordens, d.h. hauptsächlich europäische und amerikanische Ansätze, verstanden (vgl. Gray et al., 2013; Lutz & Strauss, 2018).

„Because ‘Colonialism is embedded in social work’ (Yellow Bird & Gray, 2008, S. 65)“ stellten Johnson and Yellow Bird heraus und betonen weiterhin, dass die Sozialarbeit oft ihre zerstörerische Seite nicht erkannt hat, wenn sie indigenen Völkern bei der Bewältigung persönlicher und sozialer Probleme „hilft“ und dabei die indigene Weltsichten, lokales Wissen und traditionelle Formen des Helfens und Heilens ignoriert, sondern nur die enge westliche Weltsicht im Blick hat (vgl. Johnson & Yellow Bird, 2012, S. 212).

Payne und Askeland (2008) haben in ihrem Buch *Globalization and International Social Work* Globalisierung, Postkolonialismus und Postmoderne in einen spannungsreichen Zusammenhang gestellt:

For example, globalization means that powerful Western countries dominate the global economic system. This strengthens postcolonialism, because former colonial powers continue their dominance of former colonies through hegemony , that is economic and cultural power Globalization comprises interconnected economic, political and cultural trends. (S. 10)

6.4 Reflexivität

Der Mangel an politischer Durchsetzungsfähigkeit der Sozialen Arbeiten ist evident. Im Sinne von Habermas kann man sagen, dass die fiskalischen Systemimperative die Lebenswelt der Menschen zunehmend rationalisieren und bürokratisieren und damit einer anderen Logik unterwirft, Lebenswelt steht hier für: Ort kommunikativer Handlungen, Verständigung zwischen prinzipiell gleichberechtigten Partnern. System steht für Handlungszusammenhänge, die den Beteiligten nicht klar sein müssen aber dennoch einen Einfluss auf ihr Leben haben, für entpersönlichte Handlungsabläufe, die zweckrational ausgerichtet sind und den Steuerungsmedien Macht, Geld und Recht unterliegen (vgl. Friesenhahn, 1993, S. 208f).

Fachkräfte der Sozialen Arbeit agieren in dieser Perspektive als Vermittler oder *gate keeper* an der Schnittstelle von System und Lebenswelt bzw. Ökonomie und Post-Demokratie (Crouch, 2008) und müssen sich dann als Teil des politisch-administrativen Systems sowohl verständigungsorientierten (Lebenswelt) als auch strategisch-instrumentellen (System) Kommunikationsformen bedienen können. Letztlich können sie dem Eindringen der Systemimperative in die sozialarbeiterische Praxis wenig entgegenzusetzen, da sie den Anweisungen der Träger unterliegen (vgl. Rogowski, 2020). Dahme und Wohlfahrt (2012) legen den Finger in die Wunde und fassen aus ihrer Darlegung und Diskussion der „Produktionsbedingungen Sozialer Arbeit in Europa“ zusammen:

Die sozialpolitische Instrumentalisierung Sozialer Arbeit legt die Schwächen und (theoretischen) Defizite des Professionalisierungsdiskurses offen – höchste Zeit, so meinen wir, sich mit den realen Produktionsbedingungen Sozialer Arbeit weitergehend zu befassen, anstatt sich auf die Suche nach immer neuen „normativen Fluchtpunkten“ zu begeben. (S.177)

Ähnlich argumentiert Scherr (2020), wenn er vorschlägt, Gegenwartsgesellschaften nicht durchgängig als neoliberal-kapitalistische, sondern als funktionale differenzierte Gesellschaften zu verstehen, in denen die Reichweite kapitalistischer Prinzipien begrenzt werden sollten. Seine Gesellschaftsbeschreibung lautet dann auch: „(Post-)Moderne, komplex differenzierte und soziokulturelle pluralisierte (Welt-)Gesellschaft mit kapitalistisch dominierte Ökonomie und nationalstaatlich verfasster Politik unter den Bedingungen fortschreitender Globalisierung“ (S. 57).

Es bleibt die bescheidene Hoffnung, dass das „System“ an der Basis der sozialen Praxis nicht alles dirigistisch regeln kann und Fachkräfte der Sozialen Arbeit im Sinne von „street-level bureaucrats“ Ermessensspielräume finden und zugunsten der Service User in der Lebenswelt ausloten können.

Much of this work is informed by Lipsky's street-level bureaucracy approach, which highlights the dilemmas of work in public services and the use of discretion in the street-level implementation of policies (Lipsky, 2010). The revival of this approach must be seen against the background of the shift towards welfare service

states with their emphasis on individualized service provision and the interactive encounter between the welfare state and its citizens. Critical street-level research is also informed by a governmentality perspective that outlines the connection between questions of power and subjectivity and shows how activation as part of a political and governmental project works through responsabilization as a strategy for external and self-control. In this context, frontline work plays a crucial role in the reproduction of activated subjectivities, aligning social relations and identities with the ends and means of state intervention (McDonald & Marston, 2005; Penz et al., 2017). (Nothdurfter, 2020, S. 3–4)

Die strategisch formulierte Einheit kommt also an ihre Grenzen, wenn wir uns die vielfältig vorhandene Heterogenität der Sozialen Arbeiten anschauen. Es handelt sich auch bei Konzepten der Sozialen Arbeit um Diskurssysteme, die sich zum Teil in Bubbles ohne nennenswerten Austausch mit anderen reproduzieren und entwickeln.

Disziplin, Praxis, Politik der Sozialen Arbeit werden sich – so Winklers Prognose – neu positionieren und noch vielfältiger werden. „In Zukunft lässt sich unter dem Etikett Sozialer Arbeit alles verkaufen, was nur irgendwie auf die Funktion sozialer Reproduktion bezogen und auf dem einschlägigen Markt erfolgreich angeboten werden kann“ (Winkler 2008, S.204).

Dies erfordert kritisch-reflexive Soziale Arbeiten³ (Dewe /Otto 2001), die, so Dollinger (2020), die Welten rekonstruieren, die in sozialpädagogischen Theorien entworfen werden und in denen eine spezifische Art von Sozialpädagogik bzw. Sozialer Arbeit verortet werde (Dollinger 2020, S. 7). Theorien bilden eben keine Wirklichkeit ab, sondern konstruieren sie in Narrativen, die nicht nur ihr Materialobjekt betrifft, sondern es „spielen themenfremde Faktoren eine wichtige Rolle: Sie beeinflussen die Entscheidungen, welche Prämissen genutzt werden, welche Paradigmen akzeptiert werden und welche nicht. Es sind also auch kulturelle und institutionelle Faktoren, die konnotative Theo-

3 https://www.kriso.ch/wp-content/uploads/ungekuerzt_Die-KRISO-und-die-reflexive-kritische-Haltung.pdf

rien konstituieren und steuern“ (Schülein & Reitze 2002, S. 199f., zit. nach Dollinger, 2022, S. 16).

Als Lehrende in den Welten der Sozialen Arbeiten können wir die unterschiedlichen Kontexte und die damit verbundenen Werte und lokal angemessene Handlungsweisen mit den Studierenden reflektieren. Vergleichende Forschung und globaler Dialog auf Augenhöhe werden noch wichtiger werden und brauchen einen prominenten Platz im Curriculum.

Literaturverzeichnis

- Ackermann, T. & Dettmann, M.-A. (2022). Service User Involvement in der Hochschulbildung – gelebte Partizipation?! *Die Neue Hochschule*, 3, 6–9.
- Aspalter, C. (2011). The development of ideal- typical welfare regime theory. *International Social Work*, 6, 735–750.
- Bender, D., Duscha, A., Huber, L., & Klein-Zimmer, K. (Hrsg.). (2013). *Transnationales Wissen und Soziale Arbeit*. Beltz/Juventa.
- Beresford, P. & Craft, S. (2020). From clients as fellow citizens to service users as co-producer of social work. In T. Bamford & K. Bilton (Eds.), *Social work. Past, present, future* (S.141–155). Policy Press.
- Buestrich, M., Burmester, M., Dahme, H.-J. & Wohlfahrt, N. (2008). *Die Ökonomisierung Sozialer Dienste und Sozialer Arbeit*. Schneider.
- The Cairo Declaration on Human Rights in Islam, August 5, 1990, https://www.oic-iphrc.org/en/data/docs/legal_instruments/OIC_HRRIT/571230.pdf
- The Cairo Declaration of the Organization of Islamic Cooperation on Human Rights, November 28, 2020, https://www.oic-oci.org/upload/pages/conventions/en/CDHRI_2021_ENG.pdf
- Campanini, A. (2013). Servizio sociale internazionale. In A. Campanini (a cura di), *Nuovo dizionario di servizio sociale* (S.643–646). Carocci.
- Crouch, C. (2008). *Postdemokratie*. Suhrkamp.
- Dahme, H.-J. & Wohlfahrt, N. (Hrsg.). (2012). Zwischen Pfadabhängigkeit und Konvergenz – Auf dem Weg zu einem europäischen Dienstleistungsregime für Soziale Arbeit. In H.-J. Dahme & N. Wohlfahrt (Hrsg.), *Produktionsbedingungen Sozialer Arbeit in Europa* (S. 173–177). Schneider.

- Dewe, B., & Otto, H.-U. (2001). Profession. In H.-U. Otto & H. Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik* (2. Aufl., S. 1399–1423).
- Dollinger, B. (2020). *Sozialpädagogische Theoriegeschichten. Eine narrative Analyse historischer und neuerer Theorien Sozialer Arbeit*. Beltz/Juventa.
- Driessens, K. & Lyssens-Danneboom, V. (Eds.). (2022). *Involving service users in social work education, research and policy. A comparative European analysis*. Bristol University Press.
- Elsen, S. (2013). Wachstumswende und die Arbeit am Sozialen. In S. Elsen & A. Aluffi Pentini (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Aufbruch, reale Utopien und die Arbeit am Sozialen* (S. 27–60). bu,press. <https://doi.org/10.13124/9788860461049>
- Elsen, S. (2014). Soziale Innovation, ökosoziale Ökonomien und Community Development. In S. Elsen & W. Lorenz (Eds.): *Social innovation, participation and the development of society* (S. 231–263.). bu,press. https://doi.org/10.13124/9788860461100_13
- Engelke, E. (1992). *Soziale Arbeit als Wissenschaft. Eine Orientierung*. Lambertus.
- Esping-Andersen, G. (1998). Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Zur politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates. In S. Leibrecht & I. Ostner (Hrsg.), *Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Der Sozialstaat in vergleichender Perspektive* (S. 19–56). Campus.
- Esping-Andersen, G. (1999). Comparative welfare regimes re-examined. In *Social foundations of postindustrial economies* (S. 73–94). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/0198742002.003.0005>
- Fairclough, N. (1992). *Discourse and social change*. Polity Press.
- Ferguson, I., Ioakimidis, V., & Lavalette, M. (2018). *Global social work in a political context. Radical perspectives*. Policy Press
- Flexner, A. (1915, May 12–19). *Is social work a profession?* [Paper presentation]. 42nd Annual Session of The National Conference of Charities and Correction, Baltimore, MD, United States.
- Friesenhahn, G. J. (1993). Lebensweltorientierung als Leitmotiv Sozialer Arbeit? *Jugendhilfe*, 5, 208–212.
- Friesenhahn, G. J. & Thimmel, A. (2019). Bilanz und Perspektiven Sozialer Arbeit in Europa. *Sozialmagazin*, 10, 6–16.
- Friesenhahn, G. J. & Thimmel, A. (2023). Internationalität. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit*. Springer.

- Garrett, P. M. (2018). *Welfare words. Critical social work & social policy*. Sage.
- Garrett, P. M. (2019). Welfare words, neoliberalism and social work. In S. Webb (Ed.), *The Routledge handbook of critical social work* (S. 3–14). Routledge.
- Gómez-Ciriano, E. (2022). A book to keep on walking. *Journal of Social Intervention: Theory and Practice*, 31(3), 58–61. <https://storage.googleapis.com/jnl-up-j-sitp-files/journals/1/articles/745/submission/proof/745-1-2555-1-10-20221108.pdf>
- Gray, M., Coates, J., Bird, M. Y. (Eds.). (2008). *Indigenous social work around the world. Towards culturally relevant education and practice*. Ashgate
- Gray, M. (2010). Dilemmas of international social work: Paradoxical processes in indigenisation, universalism and imperialism. In M. Gray & S. Webb (Eds.), *International social work* (Vol. 4, pp. 387–401). Sage.
- Gray, M., Coates, J., Bird, M. Y., & Heterington, T. (Eds.). (2013). *Decolonizing social work*. Ashgate.
- Hansjürgen, R. (2020). Soziale Arbeit als kontextualisierte Profession. In B. Völter, H. Cornel, S. B. Gahleitner, & S. Voß (Hrsg.), *Professionsverständnisses in der Sozialen Arbeit* (S. 27–36). Beltz/Juventa.
- Harrop, D. & Ioakimidis, V. (2018). Practising social work in a “stateless state”; an exploration of the views, experiences and practice of children and family social workers in the West Bank and East Jerusalem. *European Journal of Social Work*, 5, 724–736.
- Hugman, R. (2010). *Understanding international social work. A critical analysis*. Palgrave.
- Hundeck, M., & Mührel, E. (2022). *Erkenntnistheorie der Sozialen Arbeit*. Beltz/Juventa.
- Hyslop, I. (2018). Neoliberalism and social work identity. *European Journal of Social Work*, 21(1), 20–31.
- Iarskaia-Smirnova, E., & Lyons, K. (2018). Social work in FSU countries: Mapping the professional progress. *European Journal of Social Work*, 21(1), 114–127.
- Ife, J. (2001). Local and global practice: Relocating social work as a human rights profession in the new global order. *European Journal of Social Work*, 4(1), 5–15.

- International Federation of Social Workers. (2014). *Global Definition of Social Work*. <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>
- International Federation of Social Workers. (2020a). *2020 to 2030 Global Agenda for Social Work and Social Development Framework: 'Co-building inclusive social transformation'*. <https://www.ifsw.org/2020-to-2030-global-agenda-for-social-work-and-social-development-framework-co-building-inclusive-social-transformation/>
- International Federation of Social Workers. (2020b). *Global Standards for Social Work Education and Training*. <https://www.ifsw.org/global-standards-for-social-work-education-and-training/>
- International Federation of Social Workers. (2020c). IFSW conference concludes: A new era for social work. <https://www.ifsw.org/ifsw-conference-concludes-a-new-era-for-social-work/>
- International Federation of Social Workers. (2021). *Social Work and the United Nations Sustainable Development Goals (SDGs)*. <https://www.ifsw.org/social-work-and-the-united-nations-sustainable-development-goals-sdgs/>
- Ivekovic, R. (2005). Some thoughts on borders and partitions as exception. In S. Salvatici (a cura di), *Confini: costruzioni, attraversamenti, rappresentazioni* (S. 219–232). Rubbettino.
- Jobling, H., & Shaw, I. (2021). The worlds of social work writing. *European Journal of Social Work*, 24(3), 515–526.
- Johnson, J. T., & Yellow Bird, Michael (2011). Indigenous peoples and cultural survival. In L. Healy & L. Rosemary (Eds.), *Handbook of international social work. Human rights, development, and the global profession* (S. 208–213). Oxford University Press.
- Kennet, P., & Lendvai-Bainton, N. (Eds.). (2017). *Handbook of European social policy*. Elgar.
- Köngeter, S. (2009). Der methodologische Nationalismus in der Sozialen Arbeit in Deutschland. *Zeitschrift für Sozialpädagogik*, 7(4), 340–359.
- Lintner, C., & Elsen, S. (2020). Empowering refugees and asylum seekers in the Italian agriculture sector by linking social cooperative entrepreneurship and social work practices. *International Journal of Social Welfare*, 29(4), 356–366.

- Kayaoğlu, T. (2020). *The Organization of Islamic Cooperation's declaration on human rights: Promises and pitfalls*. Brookings Institute. <https://www.brookings.edu/research/the-organization-of-islamic-cooperations-declaration-on-human-rights-promises-and-pitfalls/>
- Ku, H. B., & Ho, D. K. (2020). The predicament of social work development and the emergence of social work action/practice research in China. *Action Research*, 18(1), 7–18.
- Lipsky, M. (2010). *Street-level bureaucracy: Dilemmas of the individual in public service* (30th anniv. exp. ed.). Russel Sage Foundation.
- Livholts, M. & Bryant, L. (2017). *Social work in a globalised world*. Routledge.
- Lorenz, W. (2006). *Perspectives on European social work. From the birth of the nation state to the impact of globalisation*. Barbara Budrich.
- Lutz, R., & Stauss, A. (2018). Sozialarbeit des Südens. Themen und Praxen. In L. Wagner, R. Lutz, C. Rehklaue, & F. Ross (Hrsg.), *Handbuch Internationale Arbeit. Dimensionen – Konflikte – Positionen* (S. 258-253). Beltz/Juventa.
- Lyons, K. (2020). British social work: International contexts and perspectives. In T. Bamford & K. Bilton (Eds.), *Social work. Past, present and future* (S. 213–229). Policy Press.
- Mok, C. (2021). *Wie China Menschenrechte definiert. Aktionsplan aus Peking*. Friedrich Naumann Stiftung. <https://www.freiheit.org/de/suedost-und-ostasien/wie-china-menschenrechte-definiert>
- Mozaffari, M. H. (2020). *OIC Declaratoion on human rights: Changing the name or a paradigm change?* Raoul Wallenberg Institute. <https://rwi.lu.se/wp-content/uploads/2021/01/2020-OIC-Declaration-of-Human-Rights.pdf>
- Mugumbate, J., & Nyanguru, A. (2013). Exploring African philosophy: The value of ubuntu in social work. *African Journal of Social Work*, 3(1), 82–100. <https://ro.uow.edu.au/cgi/viewcontent.cgi?article=4272&context=sspapers>
- Nothdurfter, U. (2020). On the frontline of the welfare service state: Any possibilities for a practice of citizenship? *Social Work & Society*, 18(1), 1–9. <https://d-nb.info/1210739259/34>
- Noyoo, N. (2017). Social policy and welfare regimes typologies: Any relevance to South Africa? *Sozialpolitik*, 2, 1–15.
- Noyoo, N., & Kleibl, T. (2020). Introduction. Setting the scene for critical new social work approaches in the neoliberal postcolonial era. In T. Kleibl, R.

- Lutz, N. Noyoo, B. Bunk, A. Dittmann, & B. Seepamore (Eds.), *The Routledge handbook of postcolonial social work* (pp. 1–8). Routledge.
- Nygren, L. et al. (2018). Investigating welfare regime typologies: Paradoxes, pitfalls and potentialities in comparative social work research. *Social Policy & Society*, 4, 665–677.
- Otto, H. U. (Hrsg.) (2020). *Soziale Arbeit in Kapitalismus*. Beltz/Juventa
- Parreira do Amaral, M. (2007): Regimeansatz – Annäherung an ein weltweites Bildungsregime. *Tertium comparationis*, 13(2), 157–182.
- Payne, M., & Askeland, A. (2008). *Globalization and social work*. Routledge.
- Perocco, F. (2012). *Trasformazioni globali e nuove disuguaglianze*. FrancoAngeli.
- Resolution der Generalversammlung 217 A (III). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 10. Dezember, 1948, <https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>
- Rogowski, S. (2020). *Social work: Rise and fall of a profession* (2nd ed.). Bristol University Press.
- Roscoe, K. D. (2020). Critical discourse analysis and social work. In S. A. Webb (Ed.), *The Routledge handbook of critical social work* (pp. 194–205). Routledge.
- Scherr, A. (2020). Gesellschaftstheorie und Kapitalismuskritik. Eine Verhältnisbestimmung und ein Plädoyer für dialektische Vielteufelei. In H.-U. Otto (Hrsg.), *Soziale Arbeit im Kapitalismus. Gesellschaftstheoretische Verortungen – Professionspolitische Positionen – Praktische Herausforderungen* (S. 49–67). Beltz/Juventa.
- Sicora, A. (2014). Neoliberalismo e servizio sociale in Italia. Spunti per una pratica riflessiva. *Rassegna di Servizio Sociale*, 1, 51–63.
- Straub, U., Rott, G., & Lutz, R. (Hrsg.) (2020). *Indigenous and local knowledge in social work*. Paolo Freire Verlag.
- United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples, September 13, 2007, <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N06/512/07/PDF/N0651207.pdf?OpenElement>
- United Nations Economic and Social Council. (2022). *List of non-governmental organizations in consultative status with the Economic and Social Council as of 31 December 2022*. <https://csonet.org/content/documents/INF%20List%202022.pdf>

- Wagner, L., & Lutz, R. (2018). Internationale Soziale Arbeit zwischen Kolonialismus und Befreiung. In L. Wagner, R. Lutz, C. Rehklaue, & F. Ross (Hrsg.), *Handbuch Internationale Arbeit. Dimensionen – Konflikte – Positionen* (S. 7–20). Beltz/Juventa.
- Walther, A. (2011). *Regimes der Unterstützung im Lebenslauf. Ein Beitrag zum internationalen Vergleich in der Sozialpädagogik*. Barbara Budrich.
- Webb, S. (2010). Local orders and global chaos in social work. *European Journal of Social Work*, 6(2), 191–204. <http://dx.doi.org/10.1080/1369145032000144449>
- Webb, S. (Ed.). (2019). *The Routledge handbook of critical social work*. Routledge.
- Wendt, P.-U. (Hrsg.). (2022). *Kritische Soziale Arbeit. Aspekte einer Besinnung auf kritische Veränderung*. Beltz/Juventa.
- Wimmer, A., & Glick Schiller, N. (2002). Methodological nationalism and beyond. Nation state building, migration and the social sciences. *Global Networks*, 2(4), 301–334.
- Winkler, M. (2008). Annäherungen an den neuen gesellschaftlichen Ort der Sozialen Arbeit. In B. Bütow, K. A. Chassé, & R. Hirt (Hrsg.), *Soziale Arbeit nach dem Sozialpädagogischen Jahrhundert. Positionsbestimmungen Sozialer Arbeit im Post-Wohlfahrtsstaat* (S. 191–208). Barbara Budrich.
- Yellow Bird, M., & Gray, M. (2008). Indigenous people and the language of social work. In M. Gray, J. Coates, & M. Yellow Bird (Eds.), *Indigenous social work around the world: Towards culturally relevant education and practice* (pp. 59–70). Ashgate.